

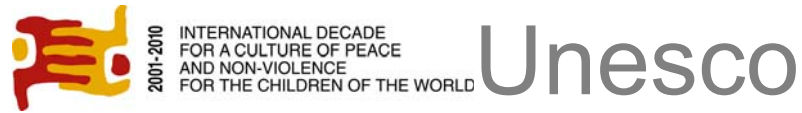


Peace Counts *project*

Die Erfolge der Friedensmacher. Eine globale Bilanz

Koordination:
Michael Gleich
Aberlestr. 12
D-81371 München
fon+fax: ++49.89.7211072
michaelgleich@t-online.de

0 Peace Counts Partner



1 **Peace Counts auf einen Blick**

- Ziel des Projekts ist es, weltweit **Vorbilder für Frieden** zu recherchieren, dokumentieren und für ein breites Publikum aufzubereiten.
- Die **Best Practice** Beispiele umfassen: charismatische Friedensstifter; gewaltfreies Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Rasse, Hautfarbe, Herkunft, Kultur; Friedensschlüsse in Bürgerkriegsregionen; Integration Jugendlicher durch Sport; professionelle Konfliktschlichter.
- In das **interdisziplinäre Projekt** bringen renommierte Konfliktforscher die wissenschaftliche und Publizisten die mediale Kompetenz ein.
- Die grundlegende These lautet: **Peace is possible!** Gerade weil der Mainstream öffentlicher Meinungen von Kriegsgedanken beherrscht wird, lohnt es, eine „Kultur des Friedens“ weiter zu entwickeln.
- Eine Kernfrage des Projektes lautet: Was muss getan werden, um langfristig **Gewaltkonflikten** und Terroranschlägen **vorzubeugen**?
- Peace counts bedeutet auch: Frieden zahlt sich aus! Wir zeigen den engen Zusammenhang zwischen Stabilität einerseits und nachhaltiger wirtschaftlicher Entwicklung andererseits auf, die so genannte **Friedensdividende**.
- Um möglichst viele Menschen zu erreichen, setzt das Projekt auf **Multimedia**. Die Inhalte werden über die Medien Buch, Magazin, Hörfunk, Fernsehen und Internet verbreitet sowie als Lehrmaterialien für Schulen und auf dem Peace Counts Forum.
- Das **Peace Counts Forum** diskutiert Best Practices mit Meinungsführern und Entscheidungsträgern aus Politik, Diplomatie, Wirtschaft und Kultur. Die Veranstaltungsreihe wird organisiert zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für technische Zusammenarbeit in Berlin.

2 **Was viele glauben: Kriege sind unvermeidlich**

Krieg dominiert die Medien. Diese Faszination verdankt sich der Tatsache, dass man mit Krieg lauter existenzielle Themen verbindet: Tod, Verlust der Heimat, Flucht, Krankheiten. Damit liefern Gewaltkonflikte jene Sensationen, die Quoten und Auflagen sichern. Wenn der Satz "Bad news is good news" gilt, dann folgt: "War ist best news!" Die Stimmung, mit der das Publikum die schlechten Nachrichten aufnimmt, schwankt zwischen Entsetzen und Resignation. Das weitgehend unblutige Ende des Kalten Krieges hatte bei vielen Menschen die Hoffnung entzündet, nun breche eine Ära globalen Friedens an.

Stattdessen sah sich die Weltgemeinschaft mit dem Ausbruch von Gewaltkonflikten an vielen Stellen des Globus gleichzeitig konfrontiert. Vordergründig erscheinen sie religiös oder ethnisch motiviert, in Wirklichkeit sind die meisten von ihnen so etwas wie ein wirtschaftlich-politischer „Offenbarungseid“ von Gesellschaften, die innere Widersprüche nicht mehr aushandeln, sondern an ihnen zu zerbrechen drohen. Anstelle der Pole Ost und West traten innerstaatliche Konflikte, anstelle der zweigeteilten zeigte sich eine unübersichtliche Welt. Die rasche Aufeinanderfolge von Hoffnung und Enttäuschung führte bei einer großen Zahl von Menschen in den reicheren Ländern zu einem fatalistischen Resümee: Sicher seien Kriege ein großes Unheil, manchmal aber leider unvermeidbar.

Gleichzeitig hat es den Anschein, als versagten herkömmliche Schlichtungsstrategien, seien Institutionen wie Vereinte Nationen oder OSZE nicht in der Lage, Krisengebiete zu befrieden.

Das Trommelfeuer der Kriegsberichterstattung zeigt Wirkung: Menschen werden systematisch entmutigt, an eine Kultur des Friedens zu glauben. Besonders schlimm ist diese resignative Grundstimmung für Jugendliche: Ihnen wird Zukunft einseitig apokalyptisch geschildert, der mediale Mainstream erzeugt kein Zutrauen, dass sich eigenes Engagement lohnen könnte.

3 Was die Experten sagen: Frieden ist machbar

Krieg ist eine kulturelle Errungenschaft! Das klingt ironisch, aber nur unter dieser Prämisse ist verständlich, wie die Konturen einer „Kultur des Friedens“ aussehen könnten.

Bei höher entwickelten Tieren existiert eine angeborene Tötungshemmung; sie verhindert Verluste bei Auseinandersetzungen unter Mitgliedern der gleichen Spezies. Kämpfe werden ritualisiert und führen selten zu Verletzungen oder gar zum Tod des Unterlegenen.

Der Krieg wurde von der Spezies *Homo sapiens* erfunden und im Laufe einer langen kulturellen Entwicklung als Mittel „verfeinert“, um an lebenswichtige Ressourcen zu gelangen, Machtkämpfe auszutragen, Vorrangstellungen zu festigen oder umzukehren. Er beruht in seinen Grundzügen auf rationalem Kalkül, ist also keinesfalls eine krankhafte Erscheinung. Allerdings versetzt er Menschen in einen moralischen Zwiespalt: Hier die angeborene innerartliche Tötungshemmung, dort der Befehl, aus „höheren Gründen“ Artgenossen umzubringen. Krieg enttäuscht die Sehnsucht der meisten Weltbürger nach Frieden und Harmonie – ein menschliches Grundbedürfnis.

Die Herausforderung für das Projekt der Zivilisierung bestehen darin, die Funktionen, die bisher der Krieg erfüllt hat, auf andere Weise zu erfüllen. Frieden ist eine Aufgabe für eine Vielzahl von Akteuren: Kirchen, multinationale Organisationen wie UN oder OSZE; Nichtregierungsorganisationen und Profis vom Zivilen Friedensdienst; Streitschlichter auf Schulhöfen, Wissenschaftler, Medienleute, Entwicklungshelfer; Dörfer, in denen verschiedenen Ethnien friedlich zusammenleben; Mediatoren und Diplomaten, Sozialarbeiter in integrativen Sportprojekten – sprich: für die **Peaceful People** dieser Welt.

Und deren Chancen, eine Kultur des Friedens zu etablieren, standen niemals so gut wie heute! Es gibt gute Gründe für diese optimistische Prognose:

- In den vergangenen Jahrzehnten wurden weltweit reichlich Erfahrungen mit der Früherkennung von Konflikten, mit deren Schlichtung, friedlicher Beilegung und Versöhnung gesammelt, auf die man aufbauen kann.
- Frieden ist nicht länger das Anliegen kleiner Gruppen von Gutmenschen und Weltverbesserern, sondern ein Aktionsfeld von kompetenten Pragmatikern, die mittlerweile über hohe Professionalität, sprich: über ein Arsenal spezieller Fertigkeiten und Techniken verfügen.
- Die weltweite Vernetzung (durch Mobilitäts-, Beziehungs- und Kommunikationsnetze) ermöglicht den schnellen Transfer guter und schlechter Erfahrungen von einer Weltgegend in die andere – „Lessons learnt“ verbreiten sich fast in Echtzeit.
- Globalisierung der Wirtschaft bedeutet auch die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit aller von allen. Kriege kann sich die vernetzte Welt immer weniger leisten (“War ist bad for business”). In Stabilität muss man investieren, aber diese Investition zahlt sich in Form von Friedensdividenden aus.
- Es gibt weltweit mehr Unternehmen, die durch Kriege und Konflikte Geld verlieren (die Tourismusindustrie ist da ein gutes Beispiel) als Unternehmer, die mit Rüstung und Kriegen Geld verdienen. In vielen Friedensprozessen bewähren sich mittlerweile Geschäftsleute als treibende Kräfte.
- Die Globalisierung macht ein intensives Ringen um universelle Werte notwendig. Statt “Clash of Civilizations” ist ein “Dialog der Kulturen” im Gange. Diskutiert werden die Regeln für eine Weltinnenpolitik und allgemein gültige Menschenrechte, letztlich eine Art Weltethos.

4 Die Ziele und Botschaften von Peace Counts

*Ein Baum, der umstürzt, macht mehr Krach,
als ein ganzer Wald, der wächst.*
Tibetisches Sprichwort

Die umstürzenden Bäume werden bereits von genug Kamera-teams und Reportern umlagert. Peace Counts berichtet dagegen live aus den wachsenden Wäldern dieser Welt. Wir erzählen die Erfolgsgeschichten derjenigen, die sich weltweit um eine Kultur des Friedens bemühen. Wir sammeln das Wissen, das sich Friedensmacher in den vergangenen fünf Dekaden erworben haben. Und tragen es auf attraktive Weise an ein breites Medienpublikum heran, zunächst im deutschen Sprachraum.

Zu diesem Zweck stellen wir Menschen vor, die sich durch ihre Kompetenz und ihr Durchhaltevermögen ausgezeichnet haben; begleiten Dörfer, religiöse Gemeinschaften, Stadtteile und Initiativen auf ihrer Suche nach gewaltfreien Lösungen; zeichnen Erfolgsgeschichten nach, die wahrlich Publicity verdient hätten: das überraschende Ende der Apartheid und den anschließenden Versöhnungsprozess in Südafrika; die Beendigung des Bürgerkriegs in Mozambique; den Friedensschluss in El Salvador; und nicht zu vergessen: Noch in den Achtzigerjahren hätten die meisten darauf gewettet, dass der Kalte Krieg nur durch Blutvergießen beendet werden kann – nicht aber durch fröhliche Siegesfeiern auf der Berliner Mauer!

Solche Erfolgsstorys sollen nicht nur ermuntern. Sie beinhalten Lernlektionen für alle, die an der Entwicklung einer "Kultur des Friedens" arbeiten:

- Welche Rückschläge und Hindernisse hatten die Akteure zu überwinden?
- Wer sollte mit wem in welcher Weise reden?
- Welche Methoden führten zum Erfolg?

- Welche Rahmenbedingungen machen Frieden möglich?

Ganz nebenbei lenken wir damit den Blick darauf, dass Friedenskunst – wie jede Kunst – von “Können” kommt. Es gibt zahlreiche Belege dafür, dass es (neben einem fehlenden Willen zu friedlicher Konfliktlösung) vielfach ein Mangel an Professionalität und Erfahrung der Akteure ist, warum es nicht gelingt, einen schwelenden Konflikt zu entschärfen. Umgekehrt sind es in vielen Fällen Friedensprofis, solche in Amt in Würden, aber vor allem auch ehrenamtliche Aktivisten der Zivilgesellschaft, die mit ihrem Können in der jüngsten Vergangenheit eine Reihe von Erfolgen erzielt haben.

Die kommerziellen Medien tun sich schwer, diese Erfolgsgeschichten aufzugreifen. Sie sind fixiert auf Ereignisse und augenblickliche Zustände. Frieden jedoch ist kein Zustand, sondern ein Prozess, der manchmal sehr lange dauert, sich schleichend und unspektakulär vollzieht und vom Beobachter einen langen Atem und einen “langen Blick” erfordert.

Peace Counts hat den publizistischen Ehrgeiz, Frieden als die eigentliche Sensation darzustellen. Wir begreifen die „Kultur des Friedens“ als eine Weiterentwicklung der menschlichen Zivilisation, die das Friedensgebot, das ursprünglich nur für Familie oder Clan galt, nach und nach auf den ganzen Planeten Erde ausdehnt. Die Völkergemeinschaft steht vor der Aufgabe, vom passiven Nebeneinander zum aktiven Miteinander überzugehen. Globale Kommunikation, elektronische Vernetzung, fast grenzenlose Mobilität geben uns erstmals in der Geschichte die geeigneten Instrumente dazu in die Hand.

5 Kooperationspartner Public Private Partnership

Peace Counts ist als eine Kooperation von Publizisten und Pädagogen angelegt, von privaten und staatlichen Partnern, von Forschern und Unternehmern. Mit dieser Konstellation knüpfen wir an eigene Erfahrungen mit erfolgreichen Public Private Partnerships an. Dazu zählen: Life Counts, ein global angelegtes, multimediales Projekt zur Biodiversität, und "Web of Life", ein Projekt über lebende Netzwerke, angesiedelt zwischen Kunst und Wissenschaft. Solche ungewöhnlichen Allianzen versprechen ungewöhnliche Ergebnisse, erzielen in der Öffentlichkeit Überraschungseffekte, garantieren hohe Aufmerksamkeit und sind geeignet, den Partnern Win-Win-Win-Situationen zu bescheren.

- **Wissenschaftliche Partner**

Unsere wissenschaftlichen Partner bringen den neusten Stand der Friedens- und Konfliktforschung ein. Sie liefern unter anderem Faktenmaterial zum Thema Friedensdividende. Sie beraten uns bei der Auswahl der Best Practices und kommentieren Rechercheergebnisse. Der Nutzen für die Wissenschaftler besteht darin, dass ihnen Popularisierung hilft, die umfangreichen und spannenden Erträge ihrer Disziplinen an ein breites Publikum heranzutragen. Als erster Kooperationspartner wurde das Bonn International Center for Conversion gewonnen.

- **Medienpartner**

Die Rolle der Medienpartner besteht darin, das Projekt kontinuierlich durch Veröffentlichungen zu begleiten, und zwar über alle ihm zur Verfügung stehenden Kanäle wie Print, Hörfunk, TV, Internet. Der Nutzen für die Medienpartner besteht darin, Inhalte in hoher Qualität (Recherchen, Statistiken, Reportagen und Fotos) zu bekommen, deren Produktion reguläre Redaktionsetats normalerweise überfordert.

- Wirtschaftspartner/Stiftung

Die Rolle des Förderers besteht darin, das Projekt ideell und finanziell zu unterstützen. Ein ambitioniertes publizistisches Vorhaben ist heute nicht mehr finanzierbar ohne zusätzliche Mittel aus der Wirtschaft oder von Stiftungen. Der Nutzen für unseren Partner besteht darin, dass er sich mit dem Projekt Peace Counts einem Millionenpublikum als verantwortungsbewusster Global Citizen darstellen kann. Die Botschaft dabei: "War is bad for business", bzw. umgekehrt: Jegliches Wirtschaften benötigt einen stabilen und friedlichen Rahmen. Konflikte und deren friedliche, konstruktive Lösungen sind ein Querschnittsthema, das alle Bereiche der Gesellschaft betrifft: Familie, Schule, Firma, Regionen und ganze Nationen.

- UNESCO

Die Deutsche UNESCO Kommission hat Peace Counts bereits als einen offiziellen deutschen Beitrag zur laufenden Internationalen Dekade der „Culture of Peace“ anerkannt.

- Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit

Mit der gtz veranstalten wir in Berlin alle zwei Monate das **Peace Counts forum**. Die Veranstaltungen, bei denen sich jeweils ein Best Practice Beispiel aus einem Land vorstellt, sind dialogisch und sinnlich angelegt. Diskutiert wird mit einem exklusiven Teilnehmerkreis aus Politik, Diplomatie, Wirtschaft und Kultur. Darüber hinaus hilft die gtz bei der Recherche in Projekten, wo Entwicklungszusammenarbeit hilft, Gewaltkonflikten vorzubeugen oder Friedensprozesse zu fördern.

- Institut für Friedenspädagogik

Das renommierte Tübinger Institut beabsichtigt, im Rahmen von Peace Counts Unterrichtsmaterialien für Schüler und Lehrer heraus zu geben: Broschüren, CD-ROMs und Plakate, die Jugendliche anhand der Best Practice Beispiele zu eigenem Engagement ermutigen.

6 **Multimedialität: Sinn und Sinnlichkeit**

Um eine größtmögliche Breitenwirkung zu erzielen, setzt Peace Counts auf Verbreitung seiner Inhalte über möglichst viele mediale Kanäle. Die positiven Erfahrungen der jüngsten Projekte "Life Counts" und "Web of Life" legen dieses Vorgehen nahe, weil sich mit einer multimedialen Aufbereitung der Inhalte interessante Synergien erzielen lassen. Angestrebt sind folgende Verbreitungsformen:

- Das **Buch** „Peace Counts. Die Erfolge der Friedensmacher“ in verschiedenen Sprachausgaben.
- **Unterrichtsmaterial**, das das Thema "Gewaltlose Konfliktlösung" für Mittel- und Oberstufen aufbereitet und aus einer Textbroschüre, Folien und einer CD-ROM besteht
- Die Veranstaltungsreihe **Peace Counts Forum**, zusammen mit der gtz in Berlin.
- Ein **Supplement** (Farbe, ca. 100 Seiten), das großen Tages- und Wochenzeitungen einmalig beigelegt wird
- Eine **Internet-Plattform**, die ausgewählte Geschichten aus Peace Counts präsentiert, mit den relevanten Institutionen und Initiativen verlinkt ist und die User zu eigenen Aktivitäten anregt. Denkbar ist, Menschen aufzufordern, ihre persönlichen Friedensvorbilder und -initiativen einzugeben und diesen Input zu interaktive Weltkarten zu verdichten; Basis dieser **Peace Maps** wäre Geo-Informatik Software. Die Domain www.peacecounts.org ist bereits reserviert.
- Eine **Fotoausstellung**, die unser Konzept von "Friedensfotografie" auf attraktive Weise präsentiert; sie wandert durch kulturelle Institutionen in der ganzen Welt, denkbar als Kooperation z.B. mit den Goethe Instituten.

7 Friedensfotografie **Blicke aus der Nähe**

Jeder weiß, wie ein Kriegsfotograf arbeitet und aussieht. Kriegsfotografie ist ein etabliertes Genre. Ihm geht es um die Erfassung und Abbildung schrecklicher Höhepunkte bewaffneter Auseinandersetzungen, gezeigt wird das Leben der Soldaten und das Leiden der Zivilbevölkerung.

Wir möchten einen ästhetischen und publizistischen Beitrag zur "Kultur des Friedens" dagegen setzen: das Konzept einer Friedensfotografie. Wir gehen von folgender Annahme aus: Konflikte eskalieren in dem Moment, wo sich beide Seiten isoliert, getrennt durch Grenzen oder Kontaktsperren, ohne wechselseitige Kommunikation gegenüberstehen; und wo sich Kontrahenten nur noch als anonyme Masse und nicht mehr als Personen, als Individuen wahrnehmen. Feindbilder statt Menschenbilder. Also muss es die vornehmste Aufgabe einer Friedensfotografie sein, die Menschen mit ihren Gefühlen und Träumen, ihrer Herkunft, ihrer Geschichte, ihrem sozialen Umfeld plastisch und lebendig werden zu lassen.

Wir stellen diese Menschen den Lesern vor. Mit den Mitteln von Reportage und Fotografie machen wir sie miteinander bekannt, setzen die Menschen in den Mittelpunkt des Geschehens. Sie lassen Identifikation zu. Sie wecken Empathie. Sie ermutigen andere, ebenfalls an einer Kultur des Friedens zu arbeiten.

Nähe, aber nicht Voyeurismus, ist eine wichtige Leitlinie der Friedensfotografie: **der nahe Blick**. Die zweite ist das Erforschen von Rahmenbedingungen vor Ort: **der analytische Blick**. Die dritte ist Geduld und das Dranbleiben an den Menschen und ihrer Geschichte über längere Zeiträume hinweg: **der lange Blick**. Die vierte ist das Vermeiden von Störungen oder Gefährdungen von Friedensprozessen: **der fürsorgliche Blick**.

8 **Best Practices aus aller Welt Themenideen**

Gott wohnt zwischen den Fronten

Das Benediktinerkloster Hagia Maria Sion steht in Jerusalem direkt auf der Grenzlinie zwischen den Israelis auf der einen und den Palästinensern auf der anderen Seite. Für die Benediktiner bedeutet diese exponierte Lage nicht nur eine Belastung (wie lebt man ein kontemplatives Leben mitten im Krieg?), sondern auch eine Chance. Als kleinste Glaubensgemeinschaft sind Christen in Israel eine im Machtpoker unverdächtige Gruppe, werden also sowohl von Juden als auch von Muslimen als Gesprächspartner akzeptiert.

Das Kloster engagiert sich seit Jahren im Friedensprozess, etwa indem es behinderte Kinder, israelische und palästinensische, zu gemeinsamen Freizeiten zusammenbringt, oder durch die Unterstützung eines großen Begegnungszentrums in Betlehem, das Arbeitsplätze für junge Palästinenser schafft – und damit eine wirtschaftliche Perspektive, die unabdingbare Voraussetzung für eine größere Friedensbereitschaft ist.

Zukunftsweisend ist das Vorhaben des Klosters, auf seinem Gelände in Jerusalem eine Friedensakademie zu errichten, die für Israelis, Palästinenser und Deutsche zu einem „sicheren Ort“ für vertrauensvolle Gespräche werden soll.

Eine Oase der Toleranz

Im Dorf Neve Shalom (arabisch: Wahat al-Salam) beweisen Palästinenser und Israelis seit über dreißig Jahren, dass ein friedliches Zusammenleben und die gleichberechtigte Teilhabe an Macht möglich ist. Von der Siedlung und ihren pädagogischen Aktivitäten gehen immer wieder wichtige kulturelle Impulse für den Nahost-Friedensprozess aus. Ihre „School of Peace“ bringt junge Menschen beider Seiten zu so genannten Encounter Gruppen zusammen; die dafür entwickelte Methodik gilt weltweit als Avantgarde.

Medellin: Fußball macht friedlich

Sport bringt Jugendliche unterschiedlicher Herkunft zusammen. Er hat eine wichtige Integrationsfunktion, ob bei den gewaltbereiten Straßenkindern Kolumbiens oder in einem türkisch-deutschen Sportverein.

Schnelle Eingreiftruppe – ohne Gewehre

Mehrere Optionen:

- Unterwegs mit Freiwilligen der Organisation Witness for Peace in der mexikanischen Krisenregion Chiapas
- Osijek Peace Center bzw. Peace Teams im Kosovo
- Peace Brigades International (PBI): Columbia, Haiti, Chiapas, East Timor/Indonesia
- OSZE: Portrait der Organisation, aufgehängt an einer bestimmten Mission, z.B. in Tadschikistan.

Zivilcourage kann man lernen

...und zwar am Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation (IKM) in Hamburg. Wie beobachten ein Seminar mit Rollenspielen, Diskussionen und Praxistests.

Konfliktlösungen kann man trainieren

...etwa beim Forum Ziviler Friedensdienst, wo professionelle "Friedensfacharbeiter/innen" ausgebildet und in Krisengebieten als MediatorInnen eingesetzt werden.

Costa Rica: Eine Finca als Fluchtpunkt

Die Farm befindet sich im Regenwald von Costa Rica und wurde 1978 für Flüchtlinge aus Nicaragua gekauft. Doch bald gesellten sich Indios und Landlose Costaricaner hinzu. Menschen, die außerhalb der Farm in erbitterter Feindschaft gelebt hätten, wuchsen zu einer Gemeinschaft zusammen. Ständig mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten und Regenwaldrodungen um sie herum konfrontiert, entwickelte sich die Farm zu einem ökologischen Modellprojekt, das sich auch als pädagogische Institution in Sachen "Solidarität lernen" versteht.

Gute Nachrichten von SIPAZ

Der unübersichtliche Bürgerkrieg in Kolumbien hat einen Nährboden: manipulierte Information. Die Bevölkerung kann sich kein unabhängiges Bild von der Lage und von den Aktionen der verschiedenen Gruppierungen machen. Dagegen setzt SIPAZ (Sistema Nacional de Comunicacion para la Paz) ein Netzwerk unabhängiger Radiostationen, die nicht z.B. von den Drogenkartellen kontrolliert werden. Sie berichten weniger über kriegerische Aktionen selbst, sondern zeigen deren Ursachen auf und werben für zivile Lösungen des Konflikts.

Neue Hoffnung für die “Insel des Glücks”

Sri Lanka ist durch den jahrzehntelangen Bürgerkrieg in zwei Teile geteilt: im Norden herrschen die Tamil Tigers, den Süden kontrolliert die singalesisch dominierte Regierung. Jetzt gibt es vorsichtige Zeichen einer Annäherung. Eine wichtige Brückenfunktion in diesem Prozess haben solche Dörfer, in denen Tamilen und Singalesen friedlich zusammenleben – weil sie wissen, dass nur so eine Entwicklung in Richtung höherer Lebensstandard möglich ist. Die deutsche Entwicklungshilfe hat den Versöhnungsprozess zum zentralen Ziel ihres Engagements gemacht.

Frieden durch Sex. Konfliktlösung à la Bonobo

Für unsere nächsten Verwandten, die Bonobo-Schimpanzen, spielt Sexualität eine zentrale Rolle. *Pan troglodytes* kopulieren alle 90 Minuten. Dennoch handelt es sich dabei nicht um eine endlose Orgie, sondern um entspannte Geselligkeit, bei der es auch Männlein mit Männlein und Weiblein mit Weiblein treiben. Verhaltensforscher sind sicher: Die Schimpanzen haben Sex als Versöhnungsmittel entdeckt. Zu Konflikten kommt es insbesondere bei der Nahrungsaufnahme, doch intime Berührungen ersetzen aggressive Gewaltanwendung.

West-Philadelphia: Ein Stadtteil gegen Gewalt

Philadelphia ist die Welthauptstadt der Quaker. Sie haben der Stadt ihren Stempel aufgedrückt, obwohl sie zahlenmässig immer nur eine Minderheit waren. Als man sich vor 15 Jahren mit dem Phänomen der zunehmenden Gewaltkriminalität (insbesondere von Jugendlichen) auseinandersetzen musste, waren es Aktivisten der Quaker, die mit ihren Konzepten, den besonders betroffenen Stadtteil West-Philadelphia wieder zu einer lebenswerten Umwelt zu machen, aufsehenerregende Erfolge erzielten. Seit die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Gruppen und Gemeinden verbessert wurde, ist die Zahl von Gewalttaten stark zurückgegangen.

Quaker: Die großen Ideen einer kleinen Kirche

Die Quaker waren die erste religiöse Gruppe, die in ihren Reihen gleiche Rechte für Frauen, Schwarze und Indianer durchsetzte – und dies schon vor 300 Jahren. Viele weiße Mitarbeiter von Martin Luther King waren Quaker. Basisdemokratie, Verweigerung des Waffendienstes, gleiches Recht für alle, kein missionarischer Eifer, stattdessen praktisches Vorleben von Werten – das sind die Eigenschaften dieser kleinen Gemeinschaft. Auf den unterschiedlichsten Ebenen gehen von den Quakern wichtige Impulse für die Kultur des Friedens aus: die Oxford Research Group forscht zu Techniken der zivilen Konfliktaustragung; Kirchengemeinden in aller Welt unterstützen Schlichtungsgespräche zwischen rivalisierenden Ethnien; die Kirche verfügt über ein Repertoire erprobter und erfolgreicher Mediationstechniken.

Charismatische Friedensstifter. Eine Porträt-Reihe

> Jimmy Carter: Seine Amtszeit als Präsident der USA hat er – trotz des erfolgreichen Friedensschlusses zwischen Ägypten und Israel in Camp David – in nicht so guter Erinnerung. Um so mehr bemüht er sich (z.B. in Haiti, Nordkorea, im Nahen Osten und auf Kuba) in zahlreichen Missionen um friedliche Lösungen und Versöhnung. Unterstützt wird er dabei logistisch und

wissenschaftlich von dem Carter Center, das von ihm in Atlanta eingerichtet wurde

> Katarina Kurhonja: Sie gründete das Osijek Center for Peace, das sich um einen Neuanfang im ehemaligen Jugoslawien bemüht und zwischen Serben und Kroaten, zwischen Muslimen und Christen vermittelt, vor allem aber durch praktisch orientierte Entwicklungsprojekte den erreichten Frieden sichern will.

> Sant Egídio: Eine katholische Ordensgemeinschaft mit Sitz in Rom, die erstaunliche Erfolge bei diplomatischen Missionen hinter den Kulissen und teilweise unabhängig von der offiziellen Politik erzielte, z.B. die Beendigung des jahrzehntelangen Bürgerkrieges in Mozambique.

9 Peace Counts Koordination

Michael **Gleich**, Jahrgang 1960, hat sich als Wissenschaftspublizist darauf spezialisiert, komplexe Themen anschaulich und spannend zu vermitteln, etwa in den Büchern „Mobilität – Warum sich alle Welt bewegt“, „Life Counts – Eine globale Bilanz des Lebens“ (Co-Autor) und „Web of Life. Die Kunst vernetzt zu leben.“ Für seine Arbeiten erhielt er u. a. den Deutschen Preis für Umweltpublizistik, den Publizistikpreis „Mobilitätsbedürfnisse“, die Auszeichnung „Wissenschaftsbuch des Jahres“ (für „Life Counts“) und zweimal den „Medienpreis Entwicklungspolitik“, verliehen vom Bundespräsidenten.